



15. Abschnitt

Am Ziel

Wo ist der Freuden Ort?
Nirgends mehr denn dort,
Da die Engel singen
Mit den Heil'gen all.
Und die Psalmen klingen
Im hohen Himmelsaal,
Eia, wär'n wir da!

(Aus dem Lateinischen)

Es war kurz nach dem Pfingstfest in Doktor Martin Luthers Todesjahr, da erklang in der Kirche zu Wittenberg das ernste evangelische Kriegsgebet: „Dieweil du siehst die große Not unserer Herrschaft, unser aller: Mann, Weib und Kinder . . .“

Tief beugte sich auch Frau Käthes Haupt, denn es war ja ihres lieben Mannes Werk, das da vernichtet werden sollte.

„Du wollest der Feinde Macht zerstören und die mörderische fremde Nation ihre Unzucht und Grausamkeit nicht an unsern Weibern und Kindern üben lassen.“

Der Schmalkaldische Krieg begann, Herzog Moriz von Sachsen beging Verrat an seinen Verwandten, dem Kurfürsten und an der Sache des Evangeliums — und Wittenberg war die Hauptfestung Kur Sachsens. Es hatte eine Belagerung zu gewärtigen.

Zweimal hatte Frau Käthe in schlimmer Pestzeit unerschrocken an der Seite ihres Mannes ausgeharrt, wo andere entflohen, aber anfang No-

vember wurde die Hochschule wegen Annäherung der Feinde aufgelöst. In zahllosen Wagen entfloh die Zivilbevölkerung, stets ein unerwünschtes Hindernis der Belagerungstruppen.

Schnee bedeckte die Wege, die Menschen, die Lastwagen. Vorwärts, nur vorwärts, was die Tiere hergaben! Auch Frau Käthes Wagen, den sie mit ihrer wertvollsten Habe beladen hatte, befand sich im Troß. Wolf Sieberger blieb als Hüter des Schwarzen Klosters zurück.

Käthe fand Unterkunft in Magdeburg, wohin die meisten Professoren gingen, Melanchthon blieb allerdings in Zerbst.

In Magdeburg genoß die Menge der Flüchtlinge geringes Entgegenkommen. In unruhigen Zeiten liegt einer Stadtverwaltung wenig an viel armem Volk, das ernährt sein will.

Die Nachrichten aus Wittenberg lauteten trübe. Aus Verteidigungsgründen wurden Mitte November die Vorstädte, die Gartenhäuser und die Gärten abgebrannt, auch Käthes liebe Pflanzungen lohnten auf. Da wurden viele bettelarm, obschon solche Vernichtung zum Schutze der Feste notwendig sein mochte.

Herzog Moriz nahte mit seinen Meißnern und den Reitern des Kaisers, die das Volk „Hussern“ nannte, ein wildes Gesindel, von dessen Unwiderstehlichkeit laut und leise geredet wurde. Doch blieb ein erster Sturm auf die Stadt vergeblich, Wittenberg war zu gut befestigt. Der Herzog wiederholte den Versuch zunächst nicht, und da der Kurfürst jetzt in Eile aus Süddeutschland heranzog, ließ Moriz seine Leute nach Leipzig abrücken. Wittenberg war frei, und verschiedene Bekannte Luthers kehrten zu

Beginn des Jahres 1547 zurück. Kätke blieb noch in Magdeburg. — Wovon sie lebte? Wir wissen nur von den zweimal 50 Talern des Königs von Dänemark, die Güter trugen ihr nichts ein im Kriege. Von ihren silbernen Bechern mag sie schon damals mehr als einen verkauft oder doch verpfändet haben.

Zunächst hatte der Kurfürst von Sachsen im Kampfe gegen den treulosen Vetter Erfolg.

Als der erste Jahrestag kam, an dem ihr teurer Herr von ihr geschieden war, konnte Kätke die Heimkehr planen, die sie auch ungehindert ausführte. Aber es war ihr nur ein Aufatmen gegönnt.

Der Kaiser selbst zog nun heran, überfiel mit König Ferdinand und Herzog Moriz das Heer des Kurfürsten am 24. April auf der Lohauer Heide bei Mühlberg. Es war ein ungleicher, kurzer Kampf, die Kurfürstlichen mußten fliehen, und Johann Friedrich geriet verwundet und blutüberströmt in kaiserliche Gefangenschaft.

Das war gegen Abend gewesen, und schon um Mitternacht klopften die ersten Flüchtlinge von der Lohauer Heide an Wittenbergs Tore. Erst bei Tagesanbruch öffnete man ihnen.

Mit verzweifelter Aufschrei brach die Kurfürstin Sybille zusammen, als sie die Trauerkunde vernahm, und ein Schrei des Entsetzens hallte auch durch alle Häuser der Stadt. Die Tore schlossen sich, kein Wagen durfte die Stadt verlassen, Wittenberg mußte die zweite Belagerung erwarten. Als diese zunächst ausblieb, gab man denen, die fliehen wollten, die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt.

Zum zweitenmal zog Kätke mit ihren Kindern ins Elend. Weinend bat sie Melanchthon in Magde-

burg um Hilfe. Als Dr. Luthers Witwe, dessen Leichnam der Führer der Hussiten „ausgraben und verbrennen lassen wollte“, durfte sie mit ihren Kindern nicht in der Feinde Hände fallen. Ihre Bitte war, sie zunächst nach Braunschweig zu geleiten und ihr von da, wenn möglich, nach Dänemark einen Weg zu weisen, denn König Christian sei ja der einzige Fürst, der sich ihrer gnädig angenommen habe.

Melanchthon billigte den Plan und brachte sie in Braunschweig bei dem evangelischen Abt unter. Doktor Major, der auch in Braunschweig war, wollte sie und die Kinder bis Dänemark geleiten, Melanchthon wenigstens bis Lüneburg. Aber sie kamen nicht weit. In Bishorn schon riet Herzog Franz von Lüneburg ab die Reise zu versuchen, das Land sei voller Krieger, und sicheres Geleit nicht zu versprechen. So kehrte denn Käthe nach Braunschweig zurück.

Nur nackte Thaten bringt dieser Teil von Käthes Lebensgeschichte. Aber wie viel Angst und Qual liegt hinter diesen Fahrten. Als kluge Frau mußte sie ja merken, daß auch denen, die sie jetzt aufnahmen, Luthers Witwe nicht mehr Stolz und Freude, sondern nur eine Verlegenheit war. —

Ohne Schwertstreich zog Kaiser Karl am 23. Mai 1547 in Wittenberg ein und ließ sich dort „die Begräbnis Luthers“ zeigen. Mit Kursachsen belohnte er dann Herzog Moriz; die Söhne des Kurfürsten, der noch jahrelang in Haft blieb, bekamen Thüringen. Wittenberg huldigte dem neuen Herrn am 6. Juni, und am 8. forderte der Rektor Kreuziger die Universität zur Rückkehr auf.

Auch Kätke wurde von Bugenhagen und Reuter gebeten zurückzukehren. Es sei alles sicher, Haus und Güter unversehrt. Der treue Hüter, Wolf Sieberger, war ganz kurz nach der Huldigung vor dem neuen Landesherrn gestorben. So kehrte Kätke heim. Ihr Haus war freilich unversehrt, aber die Gärten doch arg verwüstet. Und ihre Güter hatten durch die Kämpfe so gelitten, daß Kätke eine verarmte Frau war. Zulsdorf lag an der Heerstraße zwischen Leipzig und Altenburg, die Boos und Wachschorf auf dem Wege nach Wittenberg; letzteres war ein Wiefengut mit Viehzucht. — Wer schon im Kriege die Tiere, die den Soldaten willkommene Speise liefern? Wer fragte damals nach Rechten und Zahlpflichten? Seit 1548 wird Kätke von den Freunden eine „arme Frau“ genannt, und Bugenhagen fügte hinzu:

„Sie wäre nicht arm, wenn sie ihre Gütlein wüßte zu versorgen, aber da fehlt's!“

Man hat aus diesen Worten lesen wollen, daß Frau Kätke nicht verstanden hätte ihre Güter zu versorgen. Das hat aber der ehrliche Freund durchaus nicht gemeint. Er will damit offenbar nur sagen, daß der Krieg und die Teuerung es unmöglich machten, das verlorene Inventar wieder zu ersetzen. Kätke war eine so anerkannt vorzügliche Hausfrau, daß sie in ruhigen Zeiten bald alles wieder in stand gebracht hätte.

So mußte sie, um nur das notwendige Vieh wieder anzuschaffen, ein Darlehen auf Zulsdorf aufnehmen, zunächst 400 Gulden, die ihr ein Leipziger lieh. Auch verpfändete sie wieder mehrere silberne Becher.

Es war ein herber neuer Schlag für die stolze Käthe, die so gern „oben“ bleiben wollte, daß sie, anstatt eines Gewinnes aus ihrem Gut, jetzt neue Summen hineinstecken mußte, die das Erbe ihrer Kinder schmälerten. Witwenleid und Mutter=schmerzen!

Sogleich versuchte sie auch aus ihrer großen Wohnung wieder Nutzen zu ziehen, denn langsam sammelten sich die Studenten in Wittenberg, obgleich jetzt Leipzig der Universität Abbruch tat. Käthes Mittagstisch war aber zu gut, um nicht doch besucht zu werden.

Die beiden großen Säle hinter den Wohnräumen, in denen Luther seine Hauspredigten gehalten hatte, wurden für Vorlesungen vermietet. Kurz, Käthe tat, was sie konnte, um sich aus eigener Kraft durch=zuringen.

Doch benutzten leider ihre Gutsnachbarn die Hilf=losigkeit der alleinstehenden Frau, verwickelten sie in Streitigkeiten und Prozesse, so daß sie schließlich nur mit Hilfe eines der berühmtesten Rechtsanwälte, Johann Stramburger in Leipzig, ihr Recht bekam. Dankbar sandte sie ihm 1550 ein Geschenk.

Die Kriegslieferungen, die in damaliger Zeit den Landleuten auferlegt wurden, und wahrlich nicht nur von den augenblicklichen Feinden, sondern auch von den eigenen Landsleuten, waren übermäßig, dazu kamen noch unerlaubte Verwüstungen roher Horden.

„Die Witwe unseres Vaters Luther klaget hart; es ist ja am Tage, daß sie in ihren Gütern dieses Jahres großen Schaden erlitten hat samt ihren Nachbarn,“ schrieb Bugenhagen an König Christian,

der nach den verschiedenen Dankbriefen der Witwe, Melanchthons und Bugenhagens öfter Geld sandte. Auch ist ein Brief von Johannes Luther an den König vorhanden, in dem er nach dem Tode seiner Mutter dankt, daß das Jahrgeld „bis anher“ bezahlt sei.

Hans Luther war nun 23 Jahr alt, ohne seine Studien zum Abschluß gebracht zu haben. Da kam Melanchthons Schwiegersohn, der sonst nicht gerade sehr wertvolle Professor Sabinus aus Königsberg, und wußte viel zu berichten von Herzog Albrecht von Preußens gnädiger Besinnung für Luthers Familie, der hohe Herr wolle die Kosten des Studiums von Hans Luther gern übernehmen. Käthe sah hier einen Lichtblick, vielleicht wirkte die neue Umgebung belebend und anregend auf ihren schlaffen Sohn.

Der rührende Brief von Frau Käthe ist erhalten, in dem sie ihren Hans dem Herzog empfiehlt. Sie spricht darin zunächst von dem Verlust ihres „lieben Herrn seliger“ und fährt dann fort:

„Als ohne Not Euer Fürstlichen Gnaden zu erinnern in wie schwere Not ich nach jezt ergangener Kriegführung gediehen, auch wie kümmerlich ich bisher von meinen armen verwüsteten und verheerten Gütern mich samt meinen Kindern ernähren und erhalten müssen — hab ich aus Rat des Herrn Philippi (Melanchthon) und des Herrn Dr. Sabini, wie geneigt Euer Fürstliche Gnaden meinen Kindern sei, meinen ältesten Sohn Hans an Euer Fürstliche Gnaden abgefertigt, und nachdem Euer Fürstliche Gnaden ihn noch eine Zeitlang bei den Studien zu erhalten sich gnädigst erboten will ich mich derselbigen gnädigen

Förderung und Mitsorge für meine nachgelassenen armen Kinder aufs demütigste bedankt haben.

Dieweil dies aber meines Sohnes erste Abreise ist und ich auch derhalben ihn zumeist abgefertigt, daß er neben seinen Studien gegen die Leute lerne wissen, sich zu halten, so ist an Euer Fürstliche Gnaden dies meine demütige Bitte, dieselben wollten diesen meinen Sohn um meines lieben Herrn gottseliger willen in Gnade und Schutz aufnehmen, und da er sich in der erste in allem gegen Euer Fürstliche Gnaden nicht zu erzeigen wüßte, solches nach seiner Unwissenheit und ersten Ausfahrt gnädiglich zu gute halten und Geduld mit ihm tragen. . . .

Dies dann Euer Fürstliche Gnaden gnädige Beförderung unser lieber Gott auch reichlich wiederum belohnen wird und bin für Euer Fürstliche Gnaden gegen Gott um langwährende Regierung und Wohlfahrt fürzubitten, allezeit demütiglich beflissen."

Fast zwei Jahre blieb Hans in Königsberg. Er scheint dort aber nicht viel studiert und auch nicht viel nach Hause geschrieben zu haben. Die Seinen wissen oft lange nichts von ihm, und als Frau Käthe den Herzog bittet, dem Sohn die für einen Juristen so vorteilhafte letzte Ausbildung in Italien oder Frankreich zu ermöglichen, teilt ihr der Herzog mit, daß er sich dazu nicht bewogen sähe, weil „der Sohn seiner ‚Studien‘ zur Gebühr nit abwarte, sich auch etlicher Händel, deren er wohl müßig gehen konnte, teilhaftig gemacht habe". Nur in Königsberg wolle der Herzog ihn noch eine Weile erhalten.

Über schon drei Tage später, am 15. Juli 1551, stellte die Universität Johannes Luther ein übrigens sehr gutes Abgangszeugnis aus, so daß „die Hän-

del“ nicht allzuschlimm gewesen sein können. Die Mutter sehnte sich, wie in einer Ahnung ihres nahen Todes, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Im Sommer 1552 brach wieder in Wittenberg, der eng umschlossenen Festung mit der sumpfigen Umgegend, eine gefährliche Seuche aus. Torgau bot der Universität schon im Juni an, dorthin zu übersiedeln. Käthe, im Bedenken an die großartige Unbekümmertheit ihres Mannes in verschiedenen Pestzeiten, hielt bis zum September stand, und erst als das Schwarze Kloster selbst von Krankheitsfällen heimgesucht wurde, packte sie wieder einmal ihren Wagen und fuhr mit ihren Kindern nach Torgau. Es sollte eine Todesfahrt werden.

Unterwegs scheuten die Pferde. Um sie aufzuhalten, sprang Käthe vom Wagen, schlug hart auf und stürzte dann in einen Graben mit kaltem Wasser.

Sie wird durch den Fall eine innere Verletzung erlitten haben, denn als sie in Torgau ankam, mußte sie sich legen und ist nicht wieder aufgestanden. Drei Monate lang litt sie und schwand langsam dahin. Ihre Tochter Margarete, die damals 18 Jahre alt war, und die Wirtin des Eckhauses bei der Klosterkirche, wo sie wohnten, pflegten sie treulich.

In ihren Gebeten wünschte sie sich oft einen sanften Tod und das Ende ihrer Leiden. Am 20. Dezember 1552 war sie erlöst.

„Als der Krieg ausbrach, irrte sie mit ihren verwaisten Kindern im Elend umher, unter sehr großen Beschwerden und Gefahren, und außer den Übelständen, die für eine Witwe vielfältig sind, erfuhr sie auch großen Undank von vielen, von denen sie wegen der ungeheuren öffentlichen Verdienste

ihres Gatten um die Kirche Wohltaten erhoffte, aber in schändlicher Weise enttäuscht wurde," heißt es in dem öffentlichen Anschlag, in dem Melanchthon und Eber den Tod von Dr. Luthers Witwe der Universität anzeigten und die Studenten zur Teilnahme an der Bestattung aufforderten, die schon am 21. Dezember stattfand.

Noch einmal senkten sich Ehre und Glanz auf Frau Käthe. In feierlichem Zuge geleiteten die Professoren und Magister, die Studenten und die Bürger sie zu Grabe in die Marienkirche zu Torgau. Hier setzten ihr ihre vier Kinder den Leichenstein, der noch im Chor zu sehen ist. Die Umschrift lautet:

Anno 1552 den 20 Dezember, Ist In Gott Selig entschlaffen alhier zu Torgau Herrn D. Martini Luthers seligen Hinderlassene wittbe Katharina von Borau. — Auf dem Grabstein ist Frau Käthe in ganzer Figur in Sandstein ausgehauen, im Mantel und dem großen gefalteten Kopftuch, wie das Medaillonbild aus Zülsdorf sie zeigt. Über ihrer linken Schulter liegt das Löwenwappen der Boras, rechts Luthers Wappen.

Hans Luther wurde etwa 1553 nach Weimar berufen, wahrscheinlich noch auf Betreiben Johann Friedrichs, der 1552 endlich vom Kaiser aus der Haft entlassen war und 1554 starb. Wie gern hätte er wohl für Frau Käthe gesorgt, wenn er es nur vermocht hätte, aber als Gefangener war er ja ohnmächtig dazu. Hans war seit 1553 mit Elisabeth Kreuziger, der Tochter des Probstes, verheiratet; er hatte eine Tochter Katharina, die auch verheiratet war, aber kinderlos starb. Hans Luther selbst starb auf einer Reise in Königsberg 1575.

Martin Luther war fränklich und konnte, obgleich er Theologie studiert hatte, nicht in ein Amt eintreten. Er war verheiratet mit der Tochter des Bürgermeisters von Wittenberg Thomas Heilinger, Anna, starb aber kinderlos am 3. März 1565.

Der tüchtigste von Luthers Söhnen, Paul, war Mediziner und verheiratete sich 1553, wenige Wochen nach dem Tode seiner Mutter, mit Anna v. Warbeck, einem höchst energischen jungen Mädchen, die einmal vom Rat zu Torgau wegen Überschreitung der Kleiderordnung in Strafe genommen werden sollte, aber sofort eine Beschwerde an den Kurfürsten von Sachsen nach Dresden sandte. Frau Käthe, die ihre Schwiegertochter jedenfalls noch kennen lernte, wird die feste, entschlossene Art der Braut des Sohnes sehr gefallen haben, es war wie Art ihrer Art. Der Kurfürst antwortete alsbald dem Rat zu Torgau:

„Wir sind von der ehrbaren und lieben besonderen Jungfrau Anne v. Warbeck demütiglich Klag berichtet worden, wie daß Ihr den damastenen Rock mit samtenem Schweif zu tragen zu enthalten und noch dazu etliche Gulden zur Strafe entrichten, sollt auferlegt haben.“ Er vermerkt weiter: daß der gedachten Jungfrauen Vater einer von Adel und Fürstlicher Rat gewesen, auch die Damasten, davon der Rock gemacht, fürstliches Geschenk sei, „deswegen will der Kurfürst geschehen lassen, daß sie solche Röcke zu Ehren tragen möge, und daß der Rat sich so gegen sie verhalte, daß sie sich keiner Beschweris zu beklagen habe.“

Paul Luther war an den Universitäten in Wittenberg und Jena, dann als Leibarzt in Gotha, bei

Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, und in Dresden bei Kurfürst August und Christian. Er starb am 8. März 1593 in Leipzig. Er hatte sechs Kinder. Der letzte männliche Nachkomme Paul Luthers starb 1759. In der weiblichen Linie blüht sein Stamm heute noch.

Um die zwanzigjährige Margarete Luther bewarb sich Georg v. Kunheim, Erbherr auf Knauten in Ostpreußen, der in Wittenberg studiert hatte. Er war noch nicht volljährig, als er sich verlobte, und seine Vormunde, die mit seiner Wahl nicht zufrieden waren, erreichten bei Herzog Albrecht von Preußen den Befehl zur unverzüglichen Heimkehr des jungen Edelherrn. — Hier bewies sich Melanchthon als treuer Freund. „Mit Tränen in den Augen“ schrieb er an den Fürsten, und dieser Brief wendete die Sache zu Gunsten der beiden vortrefflichen jungen Menschen. Im August 1555 wurde in Wittenberg Margarete Luthers Hochzeit mit Georg v. Kunheim gefeiert im Beisein der Professoren und „vieler Grafen und Edeln“. Georg v. Kunheim wurde sehr glücklich mit Luthers Tochterlein und war zeitlebens besonders stolz auf seine Verwandtschaft mit dem großen Reformator. Leider trennte der Tod die Eheleute früh, Margarete starb schon 1570, sechsunddreißig Jahre alt, in Mühlhausen (Ostpreußen). Von ihren neun Kindern überlebten sie drei, und in den Nachkommen ihrer ältesten Tochter, auch einer Margarete, hat sich ebenfalls der Stamm bis in die Gegenwart fortgepflanzt.

Verstreut liegen die Gräber der Familie Luther. In Ostpreußen Luthers ältestes und sein jüngstes Kind, Frau Kätke in Torgau, Paul Luther in

Leipzig, in Wittenberg der Doktor Martin Luther, Elisabethlein, Lenichen und Martin.

„Von Staub bist du genommen, zu Staub sollst du werden!“ raunt es leise über den zerfallenen Gräbern, haucht es über die Steinplatten in den Kirchen. Aber sieghaft erklingen darüber die Worte, die uns Luther in unser geliebtes Deutsch übertragen und die er uns dadurch erst wahrhaft zu eigen gemacht hat:

Ich glaube an eine Auferstehung des Fleisches.

— Ich glaube an ein ewiges Leben!

